

U n t e r w e g s n o t i e r t

Eine Handreichung für Dienende

„Ja, so lasst denn also auch uns,
da wir eine so große Wolke von Zeugen haben, die uns umgibt,
nach Ablegen alles Beschwerenden und der Sünde, die einen so leicht umstrickt,
mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der vor uns liegt.“
Hebräer 12, 1

Nr. 90 Januar, Februar 2015

Nebukadnezars Traum vom Standbild

Die Deutung des Traumes durch Daniel (2, 31-44)

V. 31-35: „Du, König, schautest, und siehe! – ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig, und sein Glanz außergewöhnlich. Es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. 32 Dieses Bild, sein Haupt war von feinem Golde, seine Brust und seine Arme von Silber, sein Bauch und seine Lenden von Erz, seine Schenkel von Eisen, 33 seine Füße teils von Eisen und teils von Ton. 34 Du schautest, bis ein Stein sich losriss, nicht durch Hände, und das Bild auf seine Füße von Eisen und Ton traf und sie zermalmte. 35 Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu aus den Sommer-
tennen.“

Im Fallen des letzten Reiches fallen alle. D.h., es geht um die menschliche Weltmacht an sich. Sie gestaltet sich in vier aufeinander folgenden Reichen. Das eine setzt sich fort im nächsten. Dass nur vier genannt werden, bedeutet nicht, dass die gesamte Geschichte der Menschheit bis zum Gottesreich sich nur in vier Reichen erschöpft. Der zeitliche Zusammenhang ist zu wahren. Es geht um Daniels Zeit und um die nachfolgenden Reiche bis zum Höhepunkt der Bedrängnis, nämlich der durch Antiochus. Dann kommt der Blick aufs Ende.

V. 35M: „Und der Wind trug sie hinweg, und es wurde keine Spur von ihnen gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berge und füllte die ganze Erde.“ (Vgl. Jesaja 2, 2: Und es wird geschehen gegen Ende der Tage, da wird der Berg des Hauses Jahwehs feststehen auf dem Gipfel der Berge und erhaben sein über die Hügel; und alle Völker werden zu ihm strömen.)

V. 36: „Das ist der Traum. Und seine Deutung wollen wir vor dem König ansagen.“

Das erste Reich

V. 37: „Du, König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Herrlichkeit gegeben hat, 38 – und überall, wo Menschen-
söhne, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt – du bist das Haupt von Gold.“

Daniel betont, dass Nebukadnezar seine Königsherrschaft von Gott direkt empfangen hat. Nebukadnezar ist das „Haupt von Gold“, das personifizierte neubabylonische Reich. Der

König repräsentiert das Reich. Das neubabylonische Reich dauerte von 605 bis 539/538 v. Chr.

2. Das zweite Reich

V. 39: „Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, ...“

Nicht ein anderer *König*, sondern ein anderes Reich. Vgl. 7, 17. Die vier Teile des Standbilds sind *nicht* Nebukadnezar, Belsazar, Darius, Cyrus. Die *zwei* Arme (V. 32) könnten bedeuten, dass es sich um Doppelreich handelt: Medo-Persien. In Daniel 8 wird dieses Reich als Widder mit *zwei* Hörnern dargestellt.

V. 39: „nach dir“: Es gibt ein „Nach-Dir.“ Die Weltmacht Babel wird ein Ende haben. Welch ein Schock für den mächtigsten Mann der damaligen Supermacht! Hatte er sich gedacht, die babylonische Weltmacht werde für immer bleiben? Noch nie hatte es ein so großes Reich gegeben. Es wäre wohl keinem in den Sinn gekommen, den König zu fragen, wen er für den größten Menschen auf Erden halte. Aber in dem Traum wurde jener große Koloss schließlich zerschmettert. Dass der König daraufhin nicht mehr schlafen konnte, ist verständlich. Das war beunruhigend. Das war auch der Grund, warum er so sehr darauf aus war, zu erfahren, was der Traum bedeutete. Und er musste wissen, ob seine Gelehrten, Weisen und Zauberer wirklich die *Wahrheit* sagten. Nun erfährt er sie: die Wahrheit über sich und sein Königreich.

V. 39: „niedriger als du“:

Das medo-persische Reich (539/538 – 334/333 v. Chr.) war zwar an Ausdehnung größer als das babylonische Reich, aber niedriger, was die Autorität des Königs und was die innere Einheit betraf. Von Anfang an mangelte es dem Reich an innerer Einheit. Die Meder und Perser eiferten um die Herrschaft.

Dass in K. 6, 1 nur das Mederreich erwähnt wird, muss nicht bedeuten, dass in der Danielprophetie das Perserreich gesondert (also als das dritte Königreich) angeführt wäre. Das Mederreich des Darius umspannte die gesamte „Erde“. (Vgl. 6, 26: „... an alle Völker, die auf der ganzen Erde wohnten“) Der Ausdruck „auf der ganzen Erde“ passt nicht, wenn nur das Mederreich – ohne Persien – gemeint wäre.

3. Das dritte Reich

V. 39M: „... und ein anderes, drittes Königreich, von Erz (o.: Kupfer), das über die ganze Erde herrschen wird.“

Das dritte ist das Reich Alexanders von Makedonien (334/333 – 323 v. Chr.). Das makedonische Reich war nicht so königlich wie das Nebukadnezars, aber es breitete sich wie im Fluge nach allen vier Himmelsrichtungen, über die ganze [damalige] Welt, aus. (Vgl. „ganze Erde“, V. 39.) Alexanders Imperium umfasste das heutige Griechenland, Makedonien, Albanien, die Türkei, Bulgarien, Ägypten, Libyen, Israel, Jordanien, Syrien, den Libanon, Zypern, den Irak, den Iran, Afghanistan, Usbekistan, Pakistan und Teile Indiens. Im Jahr seines Todes dehnte es sich auf über 3, 2 Millionen Quadratkilometer aus.

Aber so schnell wie es kam, zerfiel es auch. In 11, 4 wird sein Ende beschrieben: „Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Königreich zertrümmert und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden, aber nicht für seine Hinterbliebenen und nicht entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat, denn sein Königreich wird zerstört und anderen zuteilwerden, unter Ausschluss von jenen.“

Das Leben Alexanders (336-323 v. Chr.) bildet einen Wendepunkt in der Geschichte. Er war militärisch so erfolgreich wie kein anderer. Die entscheidenden Schlachten waren die von Granikus (334 v. Chr.), Issus (333 v. Chr.) und Gaugamela (331 v. Chr., der entscheidende Sieg über Darius III.). Alexander gründete Städte mit dem Ziel, dass von ihnen aus die griechische Lebensform ganze Regionen beeinflussen solle. Noch während vieler Jahrhunderte nach seinem Tod war das Griechische die Sprache der Literatur, der Religion und des Handels. Davon profitierte später auch das keimende Christentum. Alexander stieß das Tor der Welt für die Griechen auf. Der „Hellenismus“ (die Durchdringung des Orients durch die griechische Kultur) bildete den Boden für die nachfolgenden Reiche. Alexanders Lehrer Aristoteles lehrte ihn, man sollte alle Menschen unter eine „Hausbleibe“ (*oikoumene*) bringen. Ziel sollte die Verbrüderung aller Menschen sein. Diese Idee blieb jedoch ein Traum. Weder mit Macht noch Diplomatie oder Korruption konnte Alexander Frieden unter den Völkern schaffen. Das Gegenteil erreichte er: Im Namen von Kultur und Fortschritt überzog er die halbe Welt mit Kriegen und hinterließ nichts als Scherben.

Alexander wollte im Jahr 323 die arabische Halbinsel unterwerfen, durch Libyen ziehen und Karthago angreifen. Aber er kam nur bis Babylon. Dort, nach durchzechten Nächten, erkrankte er. Der „große“ Mann, der seinen Soldaten vor der entscheidenden Schlacht gegen die Übermacht der Perser zugerufen hatte: „Besiegt eure Furcht, und ich verspreche euch, ihr werdet auch den Tod besiegen!“, der Heerführer, der nie einen Krieg verlor, unterlag im Kampf gegen den Tod. Alexander starb am 13. Juni 323 v. Chr. in Babylon an Fieber (wahrscheinlich Malaria). Er hat die ganze Welt gewonnen aber seine Seele verloren.

4. Das vierte Reich

Welches Königreich damit gemeint ist, darüber sind sich die Ausleger nicht einig. Traditionell wird Rom als das vierte angenommen. Aber in Daniel 11 erfahren wir von einem zweigeteilten nachalexandrinischen Reich: Zuerst wird der Zerfall des Alexanderreiches beschrieben (11, 3.4): „Und ein tapferer König wird aufstehen, und er wird mit großer Macht herrschen und nach seinem Gutdünken handeln. 4 Und sobald er aufgestanden ist, wird sein Königreich zertrümmert werden und nach den vier Winden des Himmels hin zerteilt werden, aber nicht für seine Hinterbliebenen und nicht

entsprechend der Macht, mit der er geherrscht hat, denn sein Königreich wird zerstört und anderen zuteilwerden, unter Ausschluss von jenen.“

Dann, ab V. 5, lesen wir von zwei Königen, einem „König des Südens“ und einem „König des Nordens“: „Und es wird mächtig werden der König des Südens, und einer von seinen Obersten, der wird über ihn hinaus mächtig werden und wird herrschen. Seine Herrschaft wird eine große Herrschaft sein.“ Jener „Oberste“, ein ehemaliger Feldherr des Südreiches, bildete das syrische Seleukidenreich. Der König dieses Reiches, Seleukus I, wird in Daniel 11 „König des Nordens“ genannt; der König des ptolemäischen Reiches (Ptolemäus I.), welches Ägypten umspannte, „König des Südens“.

V. 40: „Ein viertes Königreich aber wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, dem Eisen gleich, das zertrümmert, alle diese zermalmten und zertrümmern.“

Die *Diadochen* (wörtl.: „Nachfolger“) waren Feldherren aus Alexanders Heer und deren Söhne, die nach dessen unerwartetem Tod 323 v. Chr. um die Macht stritten und sich mit wechselnden Bündnissen in den so gen. *Diadochenkriegen* bekämpften und sich dann die Gebiete des Reiches untereinander „aufteilten“. Seleukus I. bekam Syrien und die östlichen Teile des Alexanderreiches bis zum Indus.

V. 41: „Und dass du die Füße und die Zehen teils von Töpferton und teils von Eisen gesehen hast: es wird ein geteiltes [o.: gespaltenes] Königreich sein; ...“

Aus dem Nachfolgereich Alexanders gingen nach anfänglicher Teilung in vier Königreiche vor allem das Reich der Ptolemäer (Ägypten) und das Reich der Seleukiden (Syrien und die Länder bis zum Indus) als die dominierenden hervor.

Die Ptolemäer und Seleukiden (ab ca. 301) dominierten bis zum Tod des Antiochus IV. (164 v. Chr.) die damalige Welt.

Von Alexander und den nachfolgenden Königen lesen wir im Makkabäer-Buch (1Makk 1, 1-10; Übersetzung nach H. Menge): „Nachdem Alexander, der Sohn des Philippus, der Mazedonier, aus dem Lande Chittim (Griechenland) ausgezogen war und Darius, den König der Perser und Meder, besiegt hatte, herrschte er als König an dessen statt, während er vorher nur über Griechenland geherrscht hatte. Er unternahm dann viele Kriege, eroberte zahlreiche Festungen und ließ Könige der Erde hinrichten. Er drang bis an die Enden der Erde vor und plünderte eine Menge von Völkern aus. Als nun die ganze Erde unterworfen vor ihm lag, da wurde er übermütig und hochfahrenden Sinnes. Er brachte eine überaus starke Heeresmacht zusammen und gewann die Herrschaft über Länder, Völker und Fürsten, die ihm tributpflichtig wurden. Schließlich aber, als er aufs Krankenlager geworfen war und den Tod nahen fühlte, berief er seine vornehmsten Diener, die seine Genossen von Jugend auf gewesen waren, und verteilte sein Reich unter sie noch bei seinen Lebzeiten. Als Alexander dann nach zwölfjähriger Regierung gestorben war, übernahmen seine Diener die Herrschaft, ein jeder an dem ihm zugewiesenen Platze; sie setzten sich alle nach seinem Tode das Diadem (d. i.: die Krone) auf und ebenso ihren Söhne nach ihnen, lange Jahre hindurch, und richteten viel Unheil auf der Erde an. Aus ihnen ging nun ein gottloser Spross hervor, nämlich Antiochus Epiphanes („der Erlauchte“), der Sohn des Königs Antiochus; er war als Geisel in Rom gewesen und im 137. Jahre der griechischen Herrschaft [d. i. 175 v. Chr.] zur Regierung gelangt.“

Zu den Diadochenkämpfen ein Auszug aus Wikipedia:

„Alexander der Große starb am 10. Juni des Jahres 323 v. Chr. in Babylon. ... Ptolemaios erhielt Ägypten, Thrakien fiel an Lysimachos, Eumenes erhielt das noch zu erobernde Kappadokien und Lykien, Pamphylien sowie Pisidien gingen an Antigonos und Seleukos wurde Kommandeur der Elitekavallerie der Hetairen. Das Reich Alexanders war damit noch keineswegs aufgeteilt, sondern blieb formell eine Einheit. Den meisten Heerführern dürfte klar gewesen sein, dass ihr Ausgleich nicht von langer Dauer sein würde, Die Zukunft sollte den Königreichen der Diadochen und den griechischen Staatenbünden gehören.

Bald nach der Verteilung der Satrapien traten die nur mühsam unterdrückten Konflikte offen zu Tage.

... Ptolemaios spekulierte ... auf eine Abspaltung seines Herrschaftsgebiets vom Reich. 321 v. Chr. griff der von Eumenes unterstützte Perdikkas Ägypten an, doch scheiterte er am Nilübergang und wurde daraufhin von seinen eigenen Offizieren, darunter Seleukos, ermordet. Dieser erhielt ... die Satrapie Babylonien. Antigonos wurde zum Heerführer in Asien ernannt ... Antipatros übergab bei der Regelung seiner Nachfolge seinen Sohn Kassandros Kassandros schloss sich daraufhin der Allianz von Antigonos, Ptolemaios und Lysimachos an. Die nachfolgenden Kämpfe ... zogen sich über Jahre hin. ... Kassandros eroberte Makedonien

Antigonos strebte ... nach der Alleinherrschaft. Er sicherte seine Position in Asien und vertrieb 315 v. Chr. Seleukos, der zu Ptolemaios floh. 312 v. Chr. besiegten diese beiden Demetrios, den Sohn des Antigonos, bei Gaza. Seleukos kehrte nach Babylon zurück, sicherte in den folgenden Jahren seine Machtbasis und brachte auch den Osten des Reiches unter seine Herrschaft.

Auch die Macht der Antigoniden wuchs nach der Niederlage von Gaza wieder an. Demetrios, der Sohn des Antigonos, erkämpfte sich ... in Griechenland und Makedonien eine stabile Machtstellung. 306 v. Chr. nahmen er und sein Vater den Königstitel von Makedonien an, ... Im Jahr darauf nahmen auch die anderen Diadochen jeweils eigene Königstitel an. ...

Um seine Schlagkraft zu erhöhen, erneuerte Demetrios im Auftrag seines Vaters 302 v. Chr. den Korinthischen Bund und übernahm dessen Führung. Den beiden Antigoniden stand nun eine Koalition bestehend aus Kassandros, Lysimachos und Seleukos gegenüber, während Ptolemaios den Lauf der Dinge abwartete. Es kam erneut zu Kämpfen, die mit der Schlacht von Ipsos im Jahr 301 v. Chr. endeten, in der Antigonos fiel. Mit ihm wurde faktisch auch die Idee der Reichseinheit zu Grabe getragen, da keiner der anderen Herrscher die Macht hatte, das Reich noch einmal zu einen.

In der Zeit nach 301 v. Chr. stellte sich ein gewisses Gleichgewicht ein, ein mehrjähriger, aber labiler Friede, der im Jahr 288 v. Chr. endete. Demetrios versuchte nach dem Tod des Kassandros, eine Machtstellung zu erlangen, die vergleichbar mit der seines Vaters war. Lysimachos und Pyrrhos von Epirus drangen in Makedonien ein, zwangen Demetrios zur Flucht und teilten Makedonien unter sich auf, wobei Lysimachos sich bald als Alleinherrscher durchsetzen konnte. Demetrios starb später in seleukidischer Gefangenschaft. Gegen das nun formierte Reich des Lysimachos, das auch große Teile Kleinasiens umfasste, zog Seleukos 281 v. Chr. in den Krieg. Zwar siegte er in der Schlacht von Kurupedion über Lysimachos, doch wurde er kurz darauf von Ptolemaios Keraunos ermordet, dem ältesten Sohn des Ptolemaios, der selbst die makedonische Königswürde anstrebte. 276 v. Chr. übernahm schließlich Antigonos' Enkel Antigonos II. Gonatas die Macht in Makedonien. Beide Ereignisse markieren das Ende des Zeitalters der Diadochen.

Als Ergebnis der Kämpfe hatten sich drei große Nachfolgestaaten gebildet, die bis zum Auftreten Roms im 2. Jahrhundert

v. Chr. Bestand haben sollten: das Ptolemäerreich in Ägypten, das Seleukidenreich in Asien und das Antigonidenreich in Griechenland.“

Zu Seleukos (aus Wikipedia: Stichwort „Diadochen“):

„Seleukos ... begleitete Alexander den Großen auf dessen Asienfeldzug und zeichnete sich bei den Kämpfen in Indien 326 v. Chr. aus. Nach Alexanders Tod erhielt Seleukos keine eigene Satrapie. 321 v. Chr. war er in die Ermordung des Regenten Perdikkas verwickelt und erhielt bei der zweiten Reichsteilung die Satrapie Babylonien. Nach Konflikten mit Antigonos gewann er mit der Unterstützung des Ptolemaios Babylonien 312 v. Chr. endgültig als Herrschaftsgebiet. 305 v. Chr. nahm Seleukos wie die anderen Diadochen den Königstitel an. Zwei Jahre später schloss er, nachdem er den Osten des Iran unterworfen und bis in den Punjab vorgestoßen war, mit dem indischen Herrscher Chandragupta Frieden. ... In der Schlacht von Ipsos 301 v. Chr. ... besiegte er zusammen mit Lysimachos den Antigonos. 285 v. Chr. nahm er Demetrios, den Sohn des Antigonos, gefangen. Vier Jahre später besiegte er Lysimachos in der Schlacht bei Kurupedion. Seleukos wollte nun Makedonien und Thrakien in Besitz nehmen, wurde aber kurz nach dem Übertritt nach Europa von Ptolemaios Keraunos ermordet. Seleukos hinterließ seinem Sohn Antiochos I. mit dem Seleukidenreich das größte, aber auch heterogenste Diadochenreich.“

Zurück zu Daniel 2:

V. 41: „Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast: Es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. 42 Und die Zehen der Füße, teils von Eisen und teils von Ton: zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein.“

Der Teil aus Eisen (die Schenkel aus Eisen, V. 33) und der aus Eisen-Ton (d. h., die Füße „teils aus Eisen und teils aus Ton“, V. 33) gehören zusammen. Gemäß V. 40 bilden sowohl Schenkel wie Füße das vierte Reich. Dieses vierte Königreich wird gemäß V. 41 „ein geteiltes Königreich sein“, *sein nicht werden*. Das bedeutet, dass das vierte Reich von Anfang an als ein in zwei Teile gespaltenes dargestellt wird.

Über dieses wird Zweierlei ausgesagt: Erstens, dass es „stark sein wird wie Eisen“ (V. 40), d. h., so wie Eisen alles zermalmt und zerschmettert, wird es jene anderen Reiche (das dritte, das das zweite beinhaltet und das zweite, das das erste beinhaltet) zermalmen und zertrümmern. Hier ist eine Anspielung auf die vielen und schweren Kämpfe in der Diadochenzeit, aus welchen schließlich das seleukidische Reich als stärkstes hervorging. Aber das seleukidische wird in enger Verbindung mit dem ptolemäischen gesehen. Die zweite Aussage, die über jenes vierte Reich gemacht wird, ist, dass ein Teil davon stark ist wie Eisen und ein Teil schwach wie Ton. In Daniel 11 (V. 19.21.27.29.30) wird aufgezeigt, wie der stärkere Teil (das Eisen; d. i. der König des Nordens) des Öfteren versuchte, den schwächeren Teil (den Ton; d. i. den König des Südens) zu besiegen. Aber es gelang nicht.

V. 43 „Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast: Sie werden sich durch Menschensamen mischen, aber aneinander haften werden sie nicht, gleichwie Eisen sich mit Ton nicht vermischt.“ Die Erfüllung: Die seleukidischen und die ptolemäischen Herrscher versuchten das geteilte Reich durch Heiratspolitik zu einen. Es gelang aber nicht.

Daniel 11, 6 erklärt ausführlicher: „Und am Ende von Jahren werden sie sich verbünden, und die Tochter des Königs des Südens wird zum König des Nordens kommen, um einen Ausgleich zu bewirken. Aber sie wird nicht die Kraft behalten. Und er wird nicht bestehen noch sein Beistand. Und sie wird dahingegeben werden, sie und die sie zugeführt haben, und der, der sie gezeugt und unterstützt hat in jenen Zeiten.“ Ebenso V. 17: „Und er wird sein Angesicht darauf richten, mit der Macht seines ganzen Königreiches zu kommen, Gerades im Sinne habend, und wird [entsprechend] handeln. Und er wird ihm die Tochter [seiner] Frauen geben, [aber nur,] um sie zu verderben. Und sie wird nicht bestehen, und ihm wird [durch sie] nichts werden.“

Manche Ausleger deuten das vierte Reich auf Rom. Manche sprechen sogar von einem fünften Reich, einem zehnteiligen Neu-Rom.

Der Text spricht aber nur von einem vierten Reich, und zwar von einem zweigeteilten. Das Römerreich war von Anfang an ein einheitliches und blieb es bis ins 4. Jhd., knapp vor dem Fall Westroms. Das im Jahr 394 n. Chr. abgeteilte Ostrom hielt sich bis 1453; aber auch dieses war nicht ein geteiltes Reich. Die Zeit, in der Westrom und Ostrom als geteilte Reiche nebeneinander existierten (395 bis zur Plünderung Roms 410 n. Chr. durch die Westgoten bis zur Absetzung des letzten römischen Kaisers Romus Augustulus durch den germanischen König Odoaker, 476 n. Chr.) ist verhältnismäßig kurz.

Auch spricht der Zusammenhang gegen die Rom-These, denn es geht im Buch Daniel nicht um moderne europäische Weltgeschichte, sondern um die Zeit, die auf das Perserreich und Alexanderreich folgte. Die Prophetien im Danielbuch waren für die (ab 538 v. Chr.) zurückgekehrten Juden der nachbabylonischen Zeit sehr wichtig. Diese hatten von Hesekiel und Jeremia prophetische göttliche Weissagungen über die Rückführung Israels empfangen und über die darauf folgende Errichtung eines ewigen neuen Bundes (Jeremia 31, 31ff; Hes 37, 26), sowie über das Kommen des neuen „David“ (Jeremia 30, 9; Hes 34, 23.24; 37, 24.25; vgl. Hosea 3, 5) bzw. des Sprosses Davids (Jeremia 23, 5; 31, 15) und über die Ausgießung des Geistes auf das Volk (Hes 11, 19; 36, 26.27; 37, 14; 39, 29; Joel 3, 1-5; Sach 12, 10); das Volk sollte durch Jahweh von seinen Sünden gereinigt und erneuert werden (Hes 36, 25-29; Sach 13, 1ff), und Gott werde sein „Heiligtum in ihre Mitte setzen in Ewigkeit“ (Hes 37, 26.28). Nach der Rückführung begann das Volk den Tempel zu bauen; als der nach langen Jahren der Unterbrechung endlich im Jahr 516/515 v. Chr. fertiggestellt war, zog die Herrlichkeit Gottes jedoch *nicht* in den Tempel ein; es gab keinen König „David“, keine Ausgießung des Geistes und keinen Anbruch der messianischen Zeit. In diese Situation hinein war die Botschaft des Danielbuches von immenser Bedeutung. Die Juden mussten erfahren, dass das Gottesreich noch nicht so schnell kommen werde. Nach dem Reich der Könige von Medien und Persien (8, 20) werde zuerst das Riesenreich eines griechischen Königs entstehen (8, 21; 7, 6; 2, 39M), und daraus werde dann (nach anfänglicher Spaltung in „vier Königreiche“, 8, 22) ein zweigeteiltes Reich hervorgehen (2, 41), das des „Königs des Südens“ und „Königs des Nordens“ (K. 11).

Das messianische Reich

V. 44: „Aber in den Tagen jener Könige ...“

Die Aufrichtung des messianischen Königreiches geschieht „in den Tagen jener Könige“, d. h., aller erwähnten: der Könige von Babylonien, Medopersien, Makedonien [d. i. Griechenland] und der „Könige des Südens“ und „des Nordens“. (Gewisse Elemente der früheren Königreiche leben in den nachfolgenden Reichen weiter: vgl. z. B. Offenbarung 13, 1.2. Das dortige „Tier“ vereinigt in sich die Elemente der vier politischen Mächte, die vor ihm waren.)

Auf das vierte Reich folgt in der Prophetie direkt das ewige messianische Königreich (2, 44; 7, 13.14.18.26.27). Es ist in der biblischen Prophetie üblich, dass der Prophet mit verkürzter Perspektive in die Zukunft blickt; d. h., er sieht nicht die unbestimmt lange Zeitperiode zwischen der näheren Zeit und der in zeitlicher Ferne liegenden Vollendung, der Errichtung des ewigen Gottesreiches durch den Messias. Und in der Prophetie im AT bzgl. des Kommens des Messias und seines Königreiches wird nicht unterschieden zwischen einem „ersten“ und einem „zweiten“ Kommen. Die Zeit der Reichsaufrichtung des Messias (zwischen Himmelfahrt und Wiederkunft) wird oft als „Punkt“ geschaut, nicht als „Strecke“. Ebenso ist es mit anderen Weissagungen. So wird z. B. die Zeit der Bedrängnis Israels unter dem seleukidischen König Antiochus IV. in *einem* Guss zusammen mit der messianischen Vollendung geschaut. Die zeitliche Perspektive wird also verkürzt dargestellt; die vielen Jahre zwischen Antiochus und der Vollendung werden übersprungen und das Gericht über Antiochus mit dem Endpunkt der Geschichte zusammengeblendet. Dieser „Sprung“ hin bis in die Zeit der Vollendung ist für die alttestamentliche Prophetie typisch. Wieviel Zeit bis zur Vollendung tatsächlich verstreichen wird, wird in der Heiligen Schrift an keiner Stelle geoffenbart.

V. 44: „Aber in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört wird, und das Königtum wird keinem anderen Volk überlassen werden.“

Die Aufrichtung des Königreiches geschieht durch Christus. In diesem Reich behält das Volk der Heiligen für immer die Herrschaft. Da gibt es kein „Nach-Dir“ (V. 39)!

V. 44E: „Es wird alle jene Königreiche zermalmen ...“
Wann dies geschieht, wird nicht gesagt; lediglich, dass es „in den Tagen jener Könige [bzw. Königreiche]“ geschehen wird. Wie lange das vierte Königreich andauert, wird nicht angegeben. Es wird auch nicht gesagt, dass nicht noch weitere Königreiche folgen könnten. Gewiss ist: Dann, wenn der Messias sein Königreich vollends aufgerichtet haben wird, werden alle anderen politische Mächte und Reiche zerstört sein. Die Zerstörung der Gesamtheit der Königreiche geschieht, historisch betrachtet, nicht notwendigerweise für alle zum selben Zeitpunkt. Das erste Königreich verlor im Jahr 538 v. Chr. seine Macht, nicht zum Zeitpunkt der Vollendung, das zweite 334/334, das dritte 323 v. Chr.; ebenso das vierte Königreich, das geteilte: Es wurde innerhalb der weltlichen Geschichte zerstört, nicht erst zum Zeitpunkt der Vollendung. Aber seine Zerstörung wird zusammengeblendet mit der Ankunft des „Menschensohnes“ (K. 7) und der Aufrichtung seines Königreiches.

V. 44E: „... und vernichten; es selbst aber wird bestehen in Ewigkeit, ...“

Jesaja 9, 6: „Frieden ohne Ende auf dem Throne Davids und über seinem Königreich ... und seines Königreiches wird kein Ende sein“.

V. 45: „– entsprechend dem allem, das du gesehen hast: dass von dem Berge ein Stein sich losriss, nicht durch Hände, ...“

Der Ausdruck „nicht durch [Menschen]hände“ bedeutet, dass er nicht durch Menschen dieser Schöpfung kommt. (Vgl. 8, 25; Klg 4, 6.)

Der „Stein“ (V. 35) ist Christus und sein Königreich (7, 13.14). In ihm vereinigen sich Person und Königreich in vollkommener Weise. Matthäus 21, 42-44: „Der Stein, den die Bauenden verwarfen, dieser wurde zum Haupt[stein] der Ecke. Vom Herrn her wurde er dieses, und es ist wunderbar in unseren Augen?“ 43 Deswegen sage ich euch: Das Königreich Gottes wird von euch genommen werden, und es wird einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringen wird. 44 Und der, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden. Aber auf wen er fällt, den wird er zermalmten.“ (Vgl. 1. Petrus 2, 6-8; Jesaja 8, 14.15; 28, 16.)

Der Herr, von den Bauleuten Israels verworfen, wurde für sein Volk zum Eckstein. Zu ihm kommen weitere Steine hinzu. Eines Tages wird der Stein Christus als Richter wiederkommen. Dann wird Matthäus 21, 44 erfüllt werden: „Und der, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden. Aber auf wen er fällt, den wird er zermalmten.“

V. 45M: „...und das Eisen, die Bronze, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte.“

Gemäß V. 34 werden die Füße getroffen – nicht der Kopf. Hier aber wird gesagt, dass alles getroffen wird. Das bedeutet, dass am Ende letztlich alle Reiche besiegt bleiben.

V. 45E: „Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird. Der Traum ist sicher, und seine Deutung ist zuverlässig.“

Fünf Lektionen aus dem Traumbild

1. Es gibt eine Folge von verschiedenen Königreichen und politischen Mächten, nicht *ein* kontinuierliches Reich bis zum Ende.

2. Kein politisches System ist wirklich stabil. Die Königreiche sind zwar groß, majestätisch, außergewöhnlich und intelligent, gleichzeitig aber instabil. Der Koloss steht auf wackligen Füßen und Zehen. (Zehen sind zuständig für das Gleichgewicht.)

3. Die Reiche – vom babylonischen bis zum seleukidischen – nehmen an Qualität ab, werden wertloser, aber härter. Es besteht eine Abwärtsentwicklung, zwar nicht *linear* nach unten, aber dennoch nach unten. Das „Metall“ – betont den äußeren Glanz dieser Reiche. (Zu Gold/Silber vgl. Mal 3, 3, Jesaja 1, 22; zu Bronze/Eisen vgl. Jeremia 6, 28, Hes 22, 18; Jesaja 48, 4.) Das letzte der vier Reiche ist hart, aber (wie die Vermischung von Eisen mit Ton zeigt) unbeständig, unstabil.

4. Keine Herrschaft währt länger als Gott es will. *Er* bestimmt die *Dauer*. Er begrenzt die *Amtszeit* jedes Herrschers. Er setzt den Weltmächten ihr jeweiliges Ende.

5. Schlussendlich wird Gott ein Königreich errichten, das ewiglich bestehen bleibt. Aber es entsteht nicht so, dass es sich aus den politischen Reichen langsam entwickelt, sondern es kommt von außen. Der Stein zerschmettert den „Menschenkoloss“ mit Gewalt. Er selber ist nicht Teil des Kolosses. Er wird zu einem großen Berge und füllt die Erde – nicht in einem jahrhundertelangen Prozess und nicht parallel zum Bestehen der vier Reiche, sondern *nach* deren Zerschlagung. In der Prophetie ist also der Schlusspunkt, die Vollendung des messianischen Königreiches im Blickfeld.

Schlussfolgerungen

Nicht in den politischen Systemen der Welt ist letzte Stabilität – auch nicht in der Demokratie. Daher sollten wir für die Politiker beten. Wofür konkret? Z. B. für ruhige Zeiten zur ungestörten Verbreitung des Evangeliums (1. Timotheus 2, 1-4).

Nur der „Stein“ (bzw. sein Reich) ist stabil. Worin besteht die praktische Auswirkung der Stabilität dieses Steines?

a) Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden, d. h., er wird zuletzt *nicht* als Beschämter dastehen, nicht wie einer, der sich leere Hoffnungen gemacht hat (1. Petrus 2, 6-8; Römer 5, 3-11).

b) Wer an ihn glaubt, muss nicht hastig eilen. (Jesaja 28, 6: „Darum sagt mein Herr, Jahweh, so: Siehe! – Ich bin es, der in Zijon einen Grundstein legt, einen erprobten/bewährten <und erprobenden> Stein, einen kostbaren Eckstein, einen, [der] ein [trefflich] gegründetes Fundament [ist]. Der, der vertraut [d. h.: beständig vertraut], wird nicht entweichen [o.: wird nicht Eile haben].“

So manche Christen irren hastig umher, eilen durch die Welt und lassen den Herrn zurück, bauen nicht auf den Eckstein Christus und verlieren ihre Stabilität. Wo findet man Stabilität in dem hastigen Leben? Nur dort, wo wir stille werden – „zu ihm kommend ...“ (1. Petrus 2, 4).

Die Reaktion des Königs: 2, 46-49

V. 46: „Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und verneigte sich tief vor Daniel und sprach, man solle ihm Gaben und Wohlgerüche darbringen. Der König antwortete Daniel und sagte: ‚Wahrheit ist’s, dass euer Gott der Gott der Götter ist und der Herr der Könige, und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du dieses Geheimnis zu offenbaren vermochtest.‘ 48 Dann machte der König den Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke, und er setzte ihn zum Herrscher über die ganze Provinz Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel. 49 Aber Daniel erbat sich vom König, dass er Sadrach, Mesach und Abednego über die Verwaltung der Provinz Babel setze. Daniel aber verblieb im Tore des Königs.“

Gottes Name und die Heiligen des Höchsten (Daniel und seine Freunde) werden erhöht; in K. 7 erfahren wir, dass *alle Heiligen* erhöht werden, zusammen mit dem Menschensohn. Gott ist und bleibt der Höchste des Himmels (V. 44), der große Gott (V. 45), der Gott der Götter (V. 47). Aber er lässt sein Volk an seiner Hoheit und Regierung teilnehmen.

Der König machte Daniel „groß“ und gab ihm „große“ Geschenke. *Größe* ist ein wichtiges Thema in der Bibel – und in Babel (2, 31; 3, 1; 4, 7.8; 1. Mose 11, 4). Die Frage stellt sich uns: Was ist wahre Größe? Welcher Art Größe ist es, die Macht und Einfluss in der Gesellschaft hat? Wir erinnern uns an Josef in der damals führenden Weltmacht Ägypten (1. Mose 39-41). Worin bestand die wahre Größe Josefs und Daniels?

Nicht in der äußeren Autorität, sondern im *Charakter*! Sie gaben Gott die Ehre.

Wie kann ich groß werden? Nicht durch mich selbst; nur durch den, der sagte: „Ich werde deinen Namen groß machen.“ (1. Mose 12, 2) Wahre Größe liegt in dem, was Gott uns gibt: Gnadengaben, Aufgaben, Kraft – ob direkt oder indi-rekt, ob in der Öffentlichkeit oder im Verborgenen, Beter, die Gott in sich arbeiten lassen, können vieles tragen und ertragen; ihr Charakter wird geformt.

Wahre Größe liegt im *Charakter* – und der bleibt nicht selten vor anderen verborgen. Daniels Charakter hatte große Auswirkungen im politischen Leben und in der Gesellschaft Babels. Seien wir dankbar für solche Leute!

T. Jettel

FRAGENBEANTWORTUNG

Frage: Wer ist die Gemeinde Gottes?

Die Gemeinde Gottes ist die Gemeinde Christi. Das Wort „Gemeinde“ bedeutet so viel wie „Schar, Menge“, unabhängig davon, ob sie gerade versammelt ist oder nicht. Die Gemeinde Christi ist die Schar der in Christus Erlösten, d. h., die Gesamtzahl seiner Jünger. Sie bekamen zu Pfingsten den Heiligen Geist. Alle, die seit Pfingsten zum Glauben kommen, werden in jenem Moment seine Jünger und der Gemeinde Christi am Ort hinzugefügt. Apostelgeschichte 2, 47: „Und täglich fügte der Herr zur Gemeinde hinzu die, die gerettet wurden.“ eigentlich: „... die Gerettetwerdenden“, d. h., während sie gerettet wurden, war Gott der Handelnde, und im Akt der Rettung tat er sie zur Gemeinde hinzu. Vgl. 2, 41M: „An jenem Tage wurden etwa dreitausend Seelen hinzugefügt.“ – zur Gemeinde in Jerusalem. Damit wurden sie auch „dem Herrn“ hinzugefügt (5, 41A: „mehr Glaubende wurden aber dem Herrn hinzugefügt“; 11, 24M: „Und es wurde eine große Menge dem Herrn hinzugefügt.“).

Frage: Wer ist der Leib Jesu Christi?

Der Leib Christi ist die Gemeinde Christi, die Schar der in Christus Erlösten seit Pfingsten. Das geht aus Römer 12, 5, 1. Korinther 12, 27, Epheser 1, 23 und 4, 4 hervor. Die alttestamentlichen Erlösten werden in der Bibel nicht als Christi „Leib“ bezeichnet, woraus aber nicht geschlossen werden darf, dass sie nicht dasselbe Los in der Herrlichkeit teilen und nicht dieselbe Hoffnung haben (Hebräer 6, 11-18; 11, 10.16.39.40; Offenbarung 21-22).

Frage: Wer ist die Braut des Christus?

Den Ausdruck „die Braut des Christus“ gibt es so in der Bibel nicht. Aber in Johannes 3, 29 vergleicht der Herr Jesus seine Jüngerschar mit einer „Braut“ und sich selbst mit dem „Bräutigam“. Und in Offenbarung 21, 2 sieht Johannes „die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, wie sie von Gott aus dem Himmel niederkam. Sie war bereit wie eine für ihren Mann geschmückte Braut.“ In 21, 9ff wird diese Stadt „die Braut“ (22, 17) sowie „die Frau des Lammes“ (21, 9) genannt. Sie wird dort näher beschrieben. Derselbe Ausdruck („seine Frau“) findet sich in 19, 7.

Die „Braut“ in Offenbarung 19-22 ist die gesamte Schar der Erlösten. Die Braut ist die Stadt; draußen sind die Verlorenen, drinnen die Erlösten (22, 14.15.19; vgl. 21, 27.). Eine dritte Gruppe gibt es nicht.

Paulus bezeichnet die Korinthergemeinde als „Jungfrau“ (2. Korinther 11, 2): „... ich verlobte euch einem Manne, um euch als eine reine <und keusche> Jungfrau dem Christus darzustellen.“ Die Empfänger des Epheserbriefes bezeichnet er im Vergleich als Ehefrau Christi (Epheser 5, 24-27.31.32).

Im AT wird das Volk Israel als „Jungfrau“ (2. Könige 19, 21; Jesaja 37, 22; vgl. auch den Ausdruck „Tochter Zijons“) sowie als „(Ehe)frau“ bezeichnet. (Vgl. Hosea 1 und 2; Jeremia 3; Hesekiel 16 und 23.) Den Vergleich mit der „Braut“ finden wir auch in Jesaja 62, 5 und Jeremia 2, 2.

Das Bild wird sowohl im AT wie auch im NT auf das Gottesvolk angewandt, weil das Volk von Gott „geliebt“ ist, wie ein junger Mann eine Jungfrau bzw. der Ehemann seine Frau liebt, und umgekehrt wie eine Jungfrau sich nach der Gemeinschaft mit dem geliebten Bräutigam sehnt. Das Volk im AT wie im NT ist also beides zugleich: Jungfrau und Ehefrau. Der jeweilige Zusammenhang macht deutlich, warum es einmal mit einer Jungfrau und einmal mit einer verheirateten Frau verglichen wird.

T. Jettel

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Die stillen Stunden mit Gott müssen gepflegt werden, denn sie allein geben dem inneren Leben Kraft und Nahrung. Nichts kann uns für den Ausfall heiliger Stunden unter dem Wort und im Gebet entschädigen. (Georg Müller)
- Das satte Fleisch betet nicht gern und schickt sich nicht zum entsagungsvollen Dienst. (D. Bonnhöfer)
- Gut gebetet ist halb studiert. ... Ich habe so viel Arbeit, dass ich nicht auskomme ohne täglich mindestens drei Stunden meiner besten Zeit dem Gebet zu widmen. (Luther)
- Das Gebet sollte unser Lenkrad und nicht unser Ersatzrad sein. (C. ten Boom)
- Wer den Schlüssel des Gebets hat, kann den Himmel öffnen. (C. H. Spurgeon; auch die folgenden)
- „Wir können zu allen Zeiten beten“ – ich weiß, wir können es. Aber ich fürchte, dass diejenigen, die nicht zu bestimmten Stunden beten, überhaupt selten beten.
- Bitten und Danken gehören zusammen wie die Unter- und Oberlippe eines Mundes. ... Gebete werden nach dem Gewicht, nicht nach der Länge gemessen. Kurze Gebete sind lang genug. ... Manches Gebet erstickt unter einer Bettdecke von Worten.
- Wer wirksam beten will, muss fleißig auf die Bibel hören.
- Der Weise betet mit Mose und kämpft mit Josua.
- Leiden und Loben kann miteinander stehen, wenn beides zum Gebet wird. (F. von Bodelschwingh; so auch im Folg.)
- Unser Glaube ist gesund, wenn wir das Danken gelernt haben. ... Beten erfordert, in der Luft Gottes zu atmen und Ja zu sagen zu seinem Regiment. ... Nicht Redner, sondern vor allem Beter braucht unsere Kirche.
- Beten heißt: in Gott zu leben, mit Gott zu wirken, alles zu ihm in Beziehung zu sehen. ... Die Verbindung „Beten und Fasten“ zeigt, dass Fasten eine Unterstützung des ernstesten Gebets ist. (Koch)
- Das Evangelium breitet sich nur langsam und behutsam aus, wenn die Gläubigen nicht früh und spät bei ihrem Gebet sind. ... Wer viel richtet, betet wenig. Hingegen, wer viel betet, richtet wenig. (K. Heim)
- Gebet ist eine Waffe, eine mächtige Waffe in einem schrecklichen Konflikt. Unsere Gebete müssen ein beständiges und bewusst ernstes Kriegsbemühen sein: eine Schlacht gegen alles, was nicht Gottes Wille sein mag. (C. T. Studd)

S. 7 Unterwegs notiert Nr. 90

IBAN: DE73 68492200 0001 462814; BIC: GENODE61WT1; für CH: Postkonto 87-519928-9) Zur Erleichterung des Versandes bitte E-Mail-Adressen dem Herausgeber bekannt geben. Wer das Blatt nicht mehr erhalten möchte, darf es ohne weiteres abbestellen.